



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Linder, Emilie, *Madonna mit Kind*, 1817, Öl auf Leinwand, 86 x 75 cm (Bildmass), Kunstmuseum Basel, 1630

### Bearbeitungstiefe

■■■■□

### Name

Linder, Emilie

### Namensvariante/n

Linder, Emilie Sophia

Linder, Sophie Emilie

### Lebensdaten

\* 11.10.1797 Basel, † 12.2.1867 München

### Bürgerort

Basel

### Staatszugehörigkeit

CH

### Vitazeile

Malerin aus dem Umkreis der Nazarener. Sammlerin und Förderin nazarenischer Kunst

### Tätigkeitsbereiche

Malerei

### Lexikonartikel

Emilie Linder stammte aus einer wohlhabenden Basler Kaufmannsfamilie. Die Eltern starben, als sie noch ein Kind war, und sie wuchs mit zwei Schwestern bei ihrem Grossvater mütterlicherseits auf, Johann Konrad Dienast-Burckhardt. Er war um ihre sorgfältige Erziehung (Fremdsprachen, Musikunterricht) bemüht und förderte ihr Interesse an der Malerei, nahm sie mit an Ausstellungen und vererbte ihr seine bedeutende Kunstsammlung. Erster Unterricht im Malen und Zeichnen in Basel beim Maler [Alois Keigerlin](#). Bekanntschaft mit der Konstanzer Malerin [Marie Ellenrieder](#). Durch das Erbe eines grossen Vermögens

lebenslang finanziell abgesichert, zog Linder 1824 nach München, um sich an der Akademie auszubilden. Zuerst besuchte sie kurz die Klasse für Historienmalerei bei Peter Cornelius, Leiter der Akademie, dann setzte sie ihre Ausbildung privat beim Historienmaler Maler Joseph Schlotthauer fort. Zusammen mit ihrer Freundin und Malerin [Rosalie Wieland-Rottmann](#) und Carolina Cornelius, der Frau von Peter Cornelius, reiste Emilie Linder durch Italien (1825 und 1829–1831). In Rom traf sie [Joseph Anton Koch](#) und erwarb Bilder und Zeichnungen von ihm. Sie nahm Unterricht bei Friedrich Overbeck, der sie sowohl in künstlerischer als auch menschlicher Hinsicht prägte und lernte weitere bekannte nazarenische Künstler persönlich kennen, von denen sie wichtige Werke erwarb. Linder trug wesentlich zur Verbreitung der nazarenischen Ideale bei.

1832 siedelte sie endgültig nach München über. In ihrer Wohnung am Karlsplatz trafen sich Künstler, Gelehrte und Kirchenleute zu einem regen intellektuellen Austausch. 1833 lernte sie den Dichter Clemens Brentano kennen, der intensiv um sie warb (*Emilien-Gedichte*). Nach seinem Tod 1842 konvertierte sie 1843 zum Katholizismus. Sie lebte bewusst ehelos und verstarb 1867 zurückgezogen in München.

Überragend ist Linders Bedeutung als Kunstsammlerin und Mäzenin. Sie war für junge wie auch etablierte Künstler eine verständnisvolle, zurückhaltende und diskrete Wohltäterin, die ebenso für ihren künstlerischen Rat und ihr kritisches Urteil geschätzt wurde. In mehreren Schenkungen übergab sie ihre umfangreiche Sammlung religiöser Landschafts- und Historienmalerei mit 300 Gemälden und Grafiken von über 60 Kunstschaaffenden dem Kunstmuseum Basel. Mit wenigen Ausnahmen kaufte sie die Werke für ihre Sammlung direkt bei den Künstlern, die sie oft mit langfristigen Kaufverträgen unterstützte.

Emilie Linders künstlerische Anfänge wurzeln in der spätklassizistischen Malerei des 18. Jahrhunderts (verschollene Bildnisse von Familienmitgliedern, zwei Musen im Kupferstichkabinett der Öffentlichen Kunstsammlung Basel). Ihre Bewunderung für die Nazarener, vor allem für Peter Cornelius, Franz Overbeck und Julius Schnorr von Carolsfeld schlug sich in ihrem eigenen künstlerischen Schaffen nieder. Wie die Nazarener oder etwa der romantische Kunsttheoretiker Friedrich Schlegel verfolgte Linder ein katholisches Kunstideal. Die lange vorherrschende Sicht von Emilie Linder als fromme Dilettantin wurde in der Forschung der 2010er Jahre revidiert. Nebst vielen Kopien von Altarbildern der Nazarener schuf sie eigene, kompositorisch und technisch überzeugende grossformatige Andachtsbilder und andere Gemälde sakraler Themen (*Heiliger Rochus*, nach 1856, Dreifaltigkeitskirche Regensburg), die sie religiösen Institutionen schenkte und einer breiten Öffentlichkeit

zugänglich machte – jedoch unsigniert: Der visualisierte Glaubensinhalt war ihr stets wichtiger als die individuelle Künstlerpersönlichkeit hinter dem Bild. Ihre sakralen Werke zeichnen sich durch eine ausgewogene Farbgebung, klar strukturierte Kompositionen, die Figuren durch feierliche und ruhige Gestik aus, wie sie auch für die Werke ihrer nazarenischen Malerkollegen typisch sind (*Die Auferweckung des Jairi Töchterlein*, um 1830, Staatsgalerie Stuttgart nach einer Arbeit von Overbeck).

Von Emilie Linder sind einige frühe, grafische Arbeiten bekannt; zudem malte sie etliche Bildnisse. Auch in ihren späten Lebensjahren in München porträtierte sie weiterhin ihre Freunde und Bekannten. 1835 malte sie das *Porträt Clemens Brentanos*, das sie später lithografieren liess und das wohl ihre bekannteste Arbeit ist. Viele ihrer Werke sind verschollen.

Werke in öffentlichen Institutionen (Auswahl): Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum; Görlitz, Heilig-Kreuz-Kirche; Massing, Marktkapelle Sieben Schmerzen Mariens; München, Abtei St. Bonifaz; Regensburg, Bischöfliche Zentralbibliothek; Regensburg, Dreifaltigkeitskirche; Schönberg (Niederbayern), Pfarrkirche St. Margarethen.

Brigitte Meles, 1998, aktualisiert durch die Redaktion 2020

#### Literaturauswahl

- Teresa Bischoff: *Kunst und Caritas: Leben und Werk der Kunstsammlerin, Mäzenin und Malerin Emilie Linder*. Herausgegeben von Karl Möseneder. Petersberg: Michael Imhof, 2014
- *Emilie Linder 1797-1867. Malerin, Mäzenin, Kunstsammlerin*. Hrsg.: Patrick Braun und Axel Christoph Gamp. [Basel:] Christoph Merian Verlag, 2013 (Beiträge zur Basler Geschichte)
- Katrin Seibert: *Rom besuchen. Italienreisen deutscher Künstlerinnen zwischen 1750 und 1850*. München: Meidenbauer, 2009, 2 Bde.
- Nikolaus Meier: *Stiften und Sammeln für die Öffentliche Kunstsammlung Basel. Emilie Linder, Jacob Burckhardt und das Kunstleben der Stadt Basel*. Kunstmuseum Basel, 1997-98. Basel/Muttenz: Schwabe & Co. AG, 1997
- *Zeichnungen deutscher Künstler des 19. Jahrhunderts aus dem Basler Kupferstichkabinett*. Kunstmuseum Basel, 1982-83. Bearbeitet von Eva Maria Krafft. Basel, 1982
- Willibald Mathäser: «Der Orientalist Daniel, Abt Bonifaz von Haneberg, die Malerin Emilie Linder, der Dichter Clemens Brentano und der Philosoph Ernst von Lasaulx». In: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige*, 92, 1981, III/IV. S. 221-273
- Clemens Brentano: *Briefe an Emilie Linder. Mit 2 Briefen an Apollonia Diepenbrock und Marianne von Willemer*. Hrsg. und kommentiert von Wolfgang Frühwald. Bad Homburg; Berlin; Zürich: Gehlen, 1969
- Verena Jent: *Emilie Linder 1797-1867. Studien zur Biographie der Basler Kunstsammlerin und Freundin Clemens Brentanos*. Dissertation Universität Basel, 1967
- Konrad Escher: *Die Emilie Linder-Stiftung*. Basel: Buchdruckerei Emil Birkhäuser, 1910
- Franz Binder: *Erinnerungen an Emilie Linder (1797-1867). Zum Säkulargedächtnis ihrer Geburt*. München, 1897
- Anna von Liebenau: *Emilie Linder und ihre Zeit*. Luzern, 1897

#### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023142&lng=de>

#### Letzte Änderung

17.11.2020

#### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

#### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

#### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.